



Nicht nur in der Deutschschweiz, auch in der Romandie sind Tausende von Kunden von Skimming-Attacken betroffen: Billettautomaten der SBB

Betrugswelle bei SBB-Automaten

Billettmaschinen in zentralen Bahnhöfen der Romandie wurden manipuliert – Banken kritisieren SBB

VON ALICE CHALUPNY

BERN/ZÜRICH Die Skimming-Attacken auf SBB-Billettautomaten sind weit umfangreicher als bisher bekannt. Vor zwei Wochen hatte die Sonntagszeitung publik gemacht, dass drei Automaten am Zürcher Hauptbahnhof manipuliert worden waren. Nun kommen weitere Skimming-Fälle ans Licht: Unbekannte haben auch Automaten an den Bahnhöfen am Genfer Flughafen, in Lausanne,

Morges, Nyon, Neuenburg, Renens, Vevey und Yverdon manipuliert. Die SBB bestätigen dies. Die professionell organisierten Betrüger konnten sich Informationen von Debit- und Kreditkarten beschaffen und damit Geld abheben.

Betroffen sind Tausende Kunden mit verschiedensten Karten, darunter von UBS, Credit Suisse, Raiffeisen, Postfinance und den Kantonalbanken. Auch Touristen dürften den Betrügern zum Opfer

gefallen sein. Die Banken haben die Karten, mit denen an den fraglichen Automaten bezahlt wurden, gesperrt. Die Inhaber erhalten nun kostenlos eine neue. Geldbeträge, welche die Betrüger mit den geraubten Daten beziehen konnten, erstatten die Banken vollumfänglich zurück.

Die Institute raten Kunden, deren Karten nicht blockiert wurden, vorsichtshalber ihre Kontoauszüge auf verdächtige Bezüge zu kontrollieren.

Skimming-Attacken auf Bancomaten klar gesunken

Die SBB räumen ein, dass sich die Skimming-Vorfälle (Englisch für «abschöpfen») häufen. Für die Banken, die für die missbräuchlichen Geldbezüge geradestehen, ein Ärgernis. Offiziell geben sich die Institute, vertreten durch die Bankiervereinigung, konstruktiv: Nur mit vereinten Kräften sei das Problem zu lösen, heisst es.

Hinter vorgehaltener Hand aber lassen sie ihrem Frust freien Lauf. Die Finanzbranche hätte stark in die Sicherheit der Bancomaten investiert, die Zahl der Manipulationen sei mittlerweile markant gesunken, heisst es in Bankenkreisen. So hätten sie Bancomaten der neusten Generation etwa mit Sensoren ausgerüstet, die Erschütterungen registrierten und Alarm schlugen, sobald sich Betrüger an den Apparaten zu schaffen machten. Zudem seien bei den Tastaturen Sichtblenden angebracht worden, um zu verhindern, dass Kunden bei der PIN-Eingabe gefilmt würden.

Die Statistiken der Berner Kantonspolizei, wo Skimming-Fälle schweizweit registriert werden, legen nahe, dass die Massnahmen bei den Bancomaten – früher ein häufiges Ziel von Betrügern – tatsächlich wirken. Seit Anfang Jahr wurden total 63 Manipulationen gemeldet, davon 41 an SBB-Automaten. Im Gesamtjahr 2012 registrierte die Meldestelle noch 333 Vorfälle, davon 76 bei den SBB.

Die Situation bei den SBB hat sich offensichtlich kaum verbessert. «Dort bewegt sich nichts», monieren Bankenkreise. Statt so schnell wie möglich die Automaten aufzurüsten, hätten die SBB versucht, die Investitionskosten abzuschieben.

Diesen Vorwurf lassen die Bundesbahnen nicht auf sich sitzen. «Richtig ist, dass wir über die Taskforce der Bankvereinigung nachgefragt hatten, ob sich die Banken bei einer Aufrüstung unserer 1400 Automaten beteiligten», sagt SBB-Sprecher Christian Ginsig. «Dies wurde von den Banken klar abgelehnt.» So würden die SBB die Investitionen nun selber tragen.

Pro Bahn fordert von den SBB sofortige Behebung der Mängel

Allerdings sei eine Aufrüstung von heute auf morgen nicht möglich, weil noch keine geeigneten Systeme am Markt verfügbar seien. «Es wird mit Hochdruck daran gearbeitet. Sobald der Hersteller uns eine Lösung anbieten kann, setzen wir diese um», verspricht Ginsig. Bis dahin werde vermehrt eigenes Personal eingesetzt, das auf Kontrollgängen die Billettautomaten überprüfe. Er verweist zudem auf eigene Statistiken: Pro Jahr würden an den Automaten rund 23 Millionen Billette mit Karte bezahlt.

Kurt Schreiber sieht das anders. Der Präsident von Pro Bahn, der Interessenvertretung der Kundinnen und Kunden im öffentlichen

Verkehr, sagt: «Die SBB fördern aus Kostengründen diejenigen Billett-Verkaufskanäle, die ohne Personal funktionieren – darunter die Automaten. Gleichzeitig bitten sie einen sofort zur Kasse, wenn man kein gültiges Billett vorweisen kann.» Da könne es nicht sein, dass die Konsumentensicherheit nicht gewährleistet werde. «Wir fordern, dass die bestehenden Mängel umgehend behoben werden.»

Argumente wie hohe Investitionskosten und technologische Probleme lässt Schreiber nicht gelten. «Die SBB nehmen mit dem Billettverkauf gutes Geld ein. Sie sind es, die das Skimming-Problem aus der Welt schaffen müssen. koste es, was es wolle.»

So schützen Sie sich

Die Betrüger haben es auf Informationen auf dem Magnetstreifen der Karten und den PIN-Code abgesehen. Denn in verschiedenen aussereuropäischen Ländern genügen diese Daten, um Geld an Bancomaten abzuheben. Im aktuellen Fall wurden die Daten in die USA transferiert und dort auf Kartenrohlinge überspielt. Die Banken raten, den PIN stets verdeckt einzugeben. Zudem bieten fast alle «Geo-Blocking» an, mit der die Kartenbenutzung im Ausland eingeschränkt oder gesperrt werden kann.